

in der Schweiz (E. NIGGELER: Orn. Beob. 69/1972: 44, H. U. GRÜTTER: Orn. Beob. 69/1972: 44 und W. THÖNEN: Orn. Beob. 69/1972: 45) und die Feststellungen in Bayern kann wohl von einer «Invasion» gesprochen werden, die sicher, wenn auch für unser Gebiet nicht nachweisbar, mit der starken Ausbreitung der holländischen Polder-Population zusammenhängt (womit auch die Zugehörigkeit zur Nominatform *P. b. biarmicus* gegeben wäre). Von den Vögeln, die G. KNÖTZSCH am 1. 11. 1971 im Eriskircher Ried sah, war übrigens einer beringt.

Die Kontrolle der im Rheindelta überwinterten Bartmeisen, an der sich auch E. DOBLER, J. HEINE und K. MÜLLER beteiligt haben, erbrachte bei 29 Beobachtungstagen vom 31. 10. 1971 bis zum 29. 3. 1972 folgendes Bild: Auffällig war das Festhalten an einem bestimmten Schilfstück durch viele Wochen und die fast ständige Geschlossenheit der Trupps bei den Streifzügen. Es handelte sich um deren zwei von etwa je zehn bis zwölf Exemplaren, von denen der eine am Rohrspitz (Fussach), der andere auf der innersten Sandinsel (Hard) stationiert war. Am 27. 2. 1972 waren beide gleichzeitig in der inneren Fussacher Bucht zu beobachten, dann eine Zeitlang auf den Sandinseln vereinigt und in der weiteren Folge wieder getrennt, nun aber nicht mehr an die ursprünglichen Standorte gebunden. An manchen Tagen, vor allem gegen Ende des Winters, waren die Bartmeisen nur sehr schwer zum Rufen und Aufsteigen in die Schilfspitzen zu bringen. Erst in unmittelbarer Nähe reagierten sie auf das Brechen des Schilfs, flogen dann aber grössere Strecken über den Rohrwald hinweg davon. Nur einmal konnte Nahrungsaufnahme vom Boden am Schilfrand festgestellt werden. Bei allen Beobachtungen, bei denen die Bestimmung der Geschlechter und des Alters möglich war, erwiesen sich etwa die Hälfte der Vögel als ♂ ad. Daneben wurden aber auch ♀ ad. und mit Sicherheit männliche Jungvögel gesehen. U. v. WICHT konnte am 14. 11. 1971 in dem ca. 2 ha grossen Schilfgebiet bei Horn/Höri innerhalb einer halben Stunde die für diese Art so typischen Flugbewegungen («Höhenflüge») zweimal feststellen. P. FEINDT und K. JUNG weisen in ihren Hildesheimer Populationsstudien (Bartmeisen — Einblicke in ihr verborgenes Leben, Hildesheim 1968) darauf hin, dass die Zugenruhe in weiträumigen Biotopen durch ausgedehnte Streifzüge abreagiert werden kann, während sie in engräumigen Gebieten in «Höhenflügen» demonstriert wird. Ob es sich dabei nicht doch auch um Orientierungsflüge handelt, wie sie etwa bei Blaumeisen zu beobachten sind?

Zweifellos hat die milde, schneearme Witterung die Bartmeisenüberwinterung ermöglicht, zumindest gefördert. Andererseits dürfte der extrem niedrige Wasserstand (er erreichte die Schilfgrenze erst im Juni!) eine Brutansiedlung mit verhindert haben. Es gab Ende März eine einzige Stelle, an der Schilf im Wasser stand, nämlich im Spülgebiet des Saugbaggers auf der Sandinsel. Dort gab es auch die letzte Bartmeisenfeststellung: H. JACOBY sah hier am 29. 3. 1972 noch ein ♀ und eventuell ein weiteres Exemplar.

VINZENZ BLUM, Bregenz, und UDO VON WICHT, Wangen

**Beobachtung eines Zwergschnäppers im Engadin.** — Der Zwergschnäpper *Ficedula parva* gilt sowohl in Graubünden als auch in der übrigen Schweiz als seltener Durchzügler. Laut U. A. CORTI (1947, Führer durch die Vogelwelt Graubündens; mit Nachträgen bis 1968) ist die letzte bekanntgewordene Beobachtung eines Zwergschnäppers in Graubünden am 27. Oktober 1944 bei Zernez durch M. SCHMIDT erfolgt.

Am 8. Oktober 1972, dem letzten Tag einer längeren Schönwetterperiode, konnte ich etwa um 17 Uhr auf einem kleinen Weidenbusch zwischen dem Inn-damm und einem Baggerweiher auf der Champagna Samedan ein Zwergschnäp-

per-♂ beobachten, das eine erstaunlich geringe Fluchtdistanz hatte und sehr gut bestimmt werden konnte. Auffallend an der Färbung war ausser der rostbräunlichen Kehle und Brust und dem Fehlen von Weiss an Kopf und Flügeln besonders die weisse seitliche Schwanzfassung bis zur schwarzen Endbinde. Einmal flog der Zwergschnäpper zu Boden und wieder zurück auf die Weide. Erst als ich mich ihm nach und nach auf etwa 5 m genähert hatte, flog er weg und überquerte den Inndamm, wo er verschwand. Ich hoffe, er sei noch in der folgenden Nacht weggezogen, denn am 9. Oktober setzte Regen ein und in der Nacht von 9. auf den 10. sogar Schneefall.

MARIA JUON, Samedan

**Ohrenlerche auf dem Chasseral.** — Am 25. Oktober 1972 konnte vormittags auf dem Chasseral (Berner Jura) eine Ohrenlerche *Eremophila alpestris* beobachtet werden. Es hatte wenige Tage zuvor geschneit und der Schnee war nur teilweise wieder verschwunden. Das Wetter war mild (Temperatur über Null, bedeckt, leichter Südwestwind). Die Ohrenlerche liess sich während etwa 5 Minuten aus einer Entfernung von 10 m beobachten. Die Gesichtszeichnung war sehr deutlich erkennbar: Gesicht und Kehle gelb, deutlich abgehobene schwarze «Ohren», die durch ein schwarzes Band am Vorderkopf verbunden sind, ein vom Schnabel bis zur Backe ziehender und hinter dem Auge sich verbreiternder schwarzer Streifen sowie ein schwarzes Brustband. Der Vogel spazierte nach Pieper-Art am Rand der Schneeflächen umher und stach dabei ab und zu in den Boden. Es konnte nicht festgestellt werden, ob er etwas aufblas. Die Ohrenlerche befand sich mit einigen Kolkraben sozusagen allein auf der Krette des Chasserals (1600 m. ü. M.). Alle übrigen um diese Zeit üblichen Vögel waren nach dem Schneesturm noch nicht wieder erschienen. Bald flog die Lerche auf und verschwand auf immer.

Aus dem Kanton Bern liegt meines Wissens bisher nur eine, infolge ungünstiger Beobachtungsumstände aber nicht völlig gesicherte Feststellung unserer Art vom 23. Oktober 1960 am Fanel vor (RYCHNER 1961, Orn. Beob. 58: 93; hier auch Erwähnung anderer Nachweise). Im Bodenseegebiet hingegen ist die Ohrenlerche im vergangenen Jahrzehnt dreimal (1961, 1962, 1966) angetroffen worden (vgl. Orn. Beob. 67/1970, Beiheft: 186).

JEAN-PIERRE BIBER, Arisdorf

## LITERATUR

*Handkolorierte Vogelbilder aus dem 19. Jahrhundert.* 12 Farb reproduktionen (Fotolithos, 6-farbig) aus der *Iconographie Ornithologique* von O. DESMURS, Paris 1845—49, nach dem Exemplar in der Universitätsbibliothek Basel. Alkuin-Verlag AG, Basel, Ladenpreis Fr. 48.—; ALA-Mitglieder können die Sammelmappe bei sofortiger Bestellung über das Sekretariat der Schweiz. Vogelwarte, 6204 Sempach (Tel. 041/99 13 59) zum Vorzugspreis von Fr. 24.— erhalten. Werden total mehr als 50 Mappen bestellt, wird der Vogelwarte ein zusätzlicher Bonus von 20 Prozent gutgeschrieben.

«Iconographie ornithologique. Nouveau recueil général de planches peintes d'oiseaux, pour servir de suite et de complément aux Planches enluminées de BUFFON et aux Planches coloriées de MM. TEMMINCK et LAUGIER DE CHARTROUSE» heisst der Titel der Originalausgabe. Wie bereits das Werk von TEMMINCK und LAUGIER DE CHARTROUSE ist es gleichsam ein Nachtrag zu BUFFONS Naturgeschichte der Vögel; seit der Zeit BUFFONS waren ständig neue Bälge exotischer Vögel in die Museen von Paris gelangt und sollten mit diesen Tafelwerken weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. Die handkolorierten Lithographien stammen von den Künstlern ALPHONSE PREVOST und PAUL LOUIS OUDART; sie zeugen vom hohen Stand und vornehmen Geschmack der naturkundlichen Buchkunst in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Tafeln wollen nicht «Lebensbilder» sein wie die gleichzeitig entstandenen Werke des berühmten amerikani-